

Nachdem wir die letzten deutlichen Spuren der alten stufenförmigen Uferterrassen hinter uns gelassen haben, wird der Boden, der aus feinstaubigem Material besteht, für das Auge so gut wie eben, und das Flussbett teilt sich hier fingerförmig wie ein Delta. Ein sehr ausgedehntes Gebiet ist von solchen kleinen Betten durchzogen; jedes Bett ist von niedrigen, oft kaum fußhohen Thonstufen umschlossen. Die Schuttmenge im Bette ist sehr unbedeutend und um so geringer, je weiter nach Norden. Hier gibt es nur im Sommer Wasser. Ringsherum breitet sich ebenes, mit Steppenpflanzen bewachsenes Terrain aus. Bald tritt jedoch, ebenso wie in Ostturkestan, Sand auf. An der Leeseite jeder Pflanze liegt nach OSO ausgezogen eine kleine Anhäufung von Sand, auf vorherrschenden WNW-Wind hindeutend. Der Sand wird allmählich häufiger und bildet endlich einen schmalen Flugsandgürtel, der jedoch aus nur niedrigen Dünen besteht. Dann treten Tamarisken auf, zuerst vereinzelt, dann dichter und auf den gewöhnlichen Erdkegeln thronend, bis sie allmählich ein wirkliches Labyrinth bilden. Von Tieren hatten wir den ganzen Tag nur ein paar Raben gesehen. In der Nacht erreichten wir die Niederlassung von Jike-tsohan-gol.

Wir hatten also genau zwei Monate gebraucht, um von Dalai-kurgan nach Jike-tsohan-gol das Hochland des nördlichen Tibet zu kreuzen. Vom Rande des ostturkestanischen Beckens hatten wir die beiden nördlichen Ketten des Kwen-lun-Systems in SO- und OSO-Richtung gekreuzt, und zwar die Randkette südlich von Kapa, welche weiter östlich mit dem Tokhus-davan und Astun-tag in Verbindung steht, und dann den Arka-tag. In der ersten Kette betrug die Pafshöhe 4741 m, bei der letzten 5521 m. Die Hauptrichtung unserer Route war dann O und OSO, bis wir zum zweitenmal den Arka-tag in einem 4939 m hohen Pafs überschritten, um dann nach NO in die Niederungen von Tsajdam zu gelangen.

Der zentrale Teil des großartigen Längsthal zwischen dem Arka-tag und der südlich davon gelegenen Kette hatte eine mittlere Höhe von 4880 m, oder 70 m mehr als der Gipfel des Mont Blanc. Die Höhenschwankungen waren im großen und ganzen sehr unbedeutend; der westliche Teil war am höchsten, mit 5078 m (See Nr. 14, Lager Nr. XVIII) als beobachteter Kulminationspunkt. Von hier aus fällt der Boden stufenweise nach O bis 4596 m, um wenig weiter östlich in die Gebiete mit Abfluß überzugehen. In dem gewaltigen Längsthal, das viel mehr den Eindruck eines Hochplateaus macht, wurde dagegen das Wasser von Salzseen verschiedener Größe angesammelt, wobei jeder See also das Zentrum eines abflußlosen Gebietes bilden. Neben diesen größeren Becken, von denen 22 aufgezeichnet wurden, gab es nun auch eine Reihe ganz kleiner, welche höchstens Tümpel in ihrer Mitte hatten.

Die Hauptstreichrichtung sämtlicher Gebirgsketten war von W nach O, jedenfalls mit nur wenig hervortretenden Abweichungen. So läuft das Randgebirge, der Tokkus-davan und Astun-tag nach ONO, und der Arka-tag macht, wo wir ihn kreuzten, einen schwachen Bogen in derselben Richtung; wo wir diese Kette zum zweitenmal passierten, macht sie eine ebenso schwache Biegung nach OSO. Die mächtige südliche Gebirgskette, die etwa als eine Fortsetzung des Koko-schili betrachtet werden könnte, scheint fast gerade gegen O zu laufen, jedoch um weiter östlich ebenfalls nach OSO umzubiegen. Das Hochland zwischen den beiden mächtigen Faltegebirgen war jedoch nicht einfach als ein flaches Thal aufzufassen, denn wenn dies auch im großen und ganzen und besonders an einigen Punkten der Fall war, so fanden wir doch, daß der Zwischenraum sehr oft, ja meistens, auch von kleinen Ausläufern und Parallelketten eingenommen wurde, und daß deshalb manchmal das Hauptthal in mehrere Parallelthäler zerfiel. Die Ausläufer waren hauptsächlich N—S gerichtet, wogegen die Parallelketten, gewöhnlich mit sanft abgerundeten Oberflächenformen, W—O streichen. In den mittleren Teilen des Hauptthales war festes Gestein sehr selten und bestand gewöhnlich aus altkrystallinen Gesteinsarten. Eine charakteristische Erscheinung